



POLITIK – MONIQUE PACCOLAT, DIE ERSTE FRAU AUF DEM PRÄSIDENTENSTUHL

Endlich eine Grossratspräsidentin

Am 12. Mai 1986 wird Monique Paccolat zur Präsidentin des Walliser Grossen Rates gewählt. Das ist eine grosse Premiere im Kanton Wallis, denn sie ist die erste Frau auf dem Stuhl des Landeshauptmanns oder eben nun auch der Landeshauptfrau.

Die CVP-Frau wird mit 114 Stimmen bei zehn leeren Stimmzetteln und einem ungültigen Stimmzettel sehr gut gewählt.

Das zeigt, welch klägliche Figur die paar wenigen Grossräte machen, die sich immer noch nicht mit einer Frau auf dem Präsidentenstuhl des Kantonsparlamentes anfreunden können. Sie können indes diesen historischen Tag nicht verderben.

Die Präsidentin kommt aus der Privatwirtschaft

Monique Paccolat besucht das Lehrerinnenseminar und studiert dann an der Universität von Lausanne. Sie unterrichtet anschliessend im Wallis. Als sie gewählt wird, arbeitet sie in einer grossen Walliser Unternehmung, wo sie für die Berufsbildung zuständig ist.

Als Politikerin durchläuft sie die klassische Karriere: Sie ist zuerst Ersatzfrau im Grossen Rat, wird dann zur Grossrätin gewählt. Sie kümmert sich dort auch um Frauenfragen, allerdings ohne die anderen Sachgeschäfte hintanzustellen.

Sie steht für einen diskreten Feminismus, der eingebettet ist in eine Gesamtschau des Kantons, in dem alle auf ihre Rechnung kommen sollen.

Nur drei Nachfolgerinnen schafften es bisher

Allerdings scheut die Grossratspräsidentin von keiner Diskussion zurück und sie hat auch ihre eigenen Einstellungen und Positionen in den Sachfragen, die ihr politisch am Herzen liegen. Sie ist aber immer bereit zu einem breiten Dialog. Genau diese Tugenden sind es, die erklären, warum sie ihre Wahl zur Grossratspräsidentin so glänzend bestanden hat. In ihrem Präsidialjahr leitet sie den Grossen Rat mit Umsicht und Sachkompetenz.

Die wenigen Grossräte, die einer Frau dieses Amt nicht zutrauen, sehen sich durch die gute Ratsführung der ersten «Madame la Présidente» eines Besseren belehrt und geben klein bei.



Im Mai 1986 wird Monique Paccolat als erste Frau zur Präsidentin des Walliser Grossen Rates gewählt – eine Premiere im Kanton Wallis.

zvg

Die Wahl der ersten Grossratspräsidentin erfolgt 16 Jahre nach der Einführung des Stimm- und Wahlrechtes für Frauen. Bisher hat die erste Frau auf dem Präsidentenstuhl nur drei Nachfolgerinnen gesehen. Auf Grossratspräsidentin Monique Paccolat folgen nämlich nur drei weitere

Frauen auf dem Fauteuil hinter der Regierungsbank, nämlich Marie-Paule Zuferey-Ravaz von der SP in den Jahren 1999/2000; Marie-Therese Schwery von der CSPO in den Jahren 2001/2002 und Marcelle Monnet-Terretaz in den Jahren 2013/2014.

KUNST UND ÖFFENTLICHKEIT

Eine umstrittene Ausstellung

Nie hat eine Kunstaussstellung im Wallis die Gemüter so stark bewegt wie die, welche unter dem Titel «Repères» (Merkzeichen) vom 22. Juni bis zum 28. September 1986 über die Bühne geht und die Werke von 58 Künstlerinnen und Künstlern aus dem ganzen Kanton ausstellt. Das kantonale Kunstmuseum will mit dieser Ausstellung die zeitgenössische Kunst ins Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit rücken, die sonst eher in dunklen Galerien und stillen Ateliers ihr Dasein fristet. «Es ging uns darum, mit dieser Ausstellung eine Reaktion bei den Leuten hervorzurufen; die Konfrontation und die Auseinandersetzung mit den Werken sollte unvermeidlich sein», sagt Marie-Claude Morand, die Direktorin der Walliser Museen, zum Konzept.

Dieses Ziel wird vollumfänglich erreicht, denn das Publikum reagiert weit über das hinaus, was man von den Organisatoren erwartet. Die Zustimmung von einigen wenigen sieht sich einer Flut von negativen Reaktionen gegenüber, die sich sogar in Vandalenakten niederschlagen. Der Bildhauer Pierre-André Vuitel ist enttäuscht von den Reaktionen und sagt, dass die Bevölkerung den Eindruck habe, dass die Kunst wahllos und beliebig sei. Vor einer derartigen Verurteilung der modernen Kunst hätte man den Künstlern zuhören müssen. Auf grosses Unverständnis in Künstlerkreisen und in kunstbeflissenen Kreisen stossen die Vandalenakte, die in der Zerstörung einiger Werke mündet. Hat es der Bevölkerung an Informationen über die nicht leicht zugänglichen Werke gefehlt? Die Ausstellung «Merkzeichen» stört eine Gruppe von Bürgern so sehr, dass sie sich mit dem Gedanken tragen, mehr als zwei Kubikmeter Mist auf dem Tübingenplatz in Monthey abzuladen. Doch die Polizei bekommt Wind von der Aktion und der Mist wird beschlagnahmt, bevor er an seinem Bestimmungsort eintrifft. So müssen sich die Protestler damit begnügen, in der Stadt Kehrichtsäcke aufzuhäufen – dies unter dem Beisein eines zahlreichen Publikums, das auch artig applaudiert. Die zeitgenössische Kunst muss zur Kenntnis nehmen, dass sie im Wallis noch einen langen Weg vor sich hat bis zur breiten Anerkennung.

INFORMATIK

Eine Schule in Siders

Die Informatik verändert die Welt in Riesenschritten. Das Wallis ist sich der Herausforderung bewusst, denn am 7. Januar 1986 wird in Siders eine Informatikschule eröffnet. Aber noch ahnt man nicht, in welchem Ausmass die Informatik über Computer aller Art und schliesslich über die modernen Kommunikationsmittel die Welt beeinflussen wird.

Die neue Schule erteilt Unterricht in beiden offiziellen Sprachen des Kantons, also in Deutsch und Französisch.

Beim Unterricht wird ein Schwergewicht auf die praktische Seite und damit auf die Anwendung der Informatik gelegt und man trägt dem raschen Wandel in der jungen Branche Rechnung. Weiter bietet die Schule der Wirtschaft Aus- und Weiterbildungen im Informatikbereich an.

Die Schule strahlt so in die Wirtschaft und auch in die breitere Bevölkerung aus. Die Informatikschule in Siders erteilt ihre ersten Diplome erst im Jahre 2005. Später werden diese Lehrgänge mit einem Bachelor in Wissenschaften durch die Fachhochschule Wallis ersetzt.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

Visionär

Walliser
Kantonbank